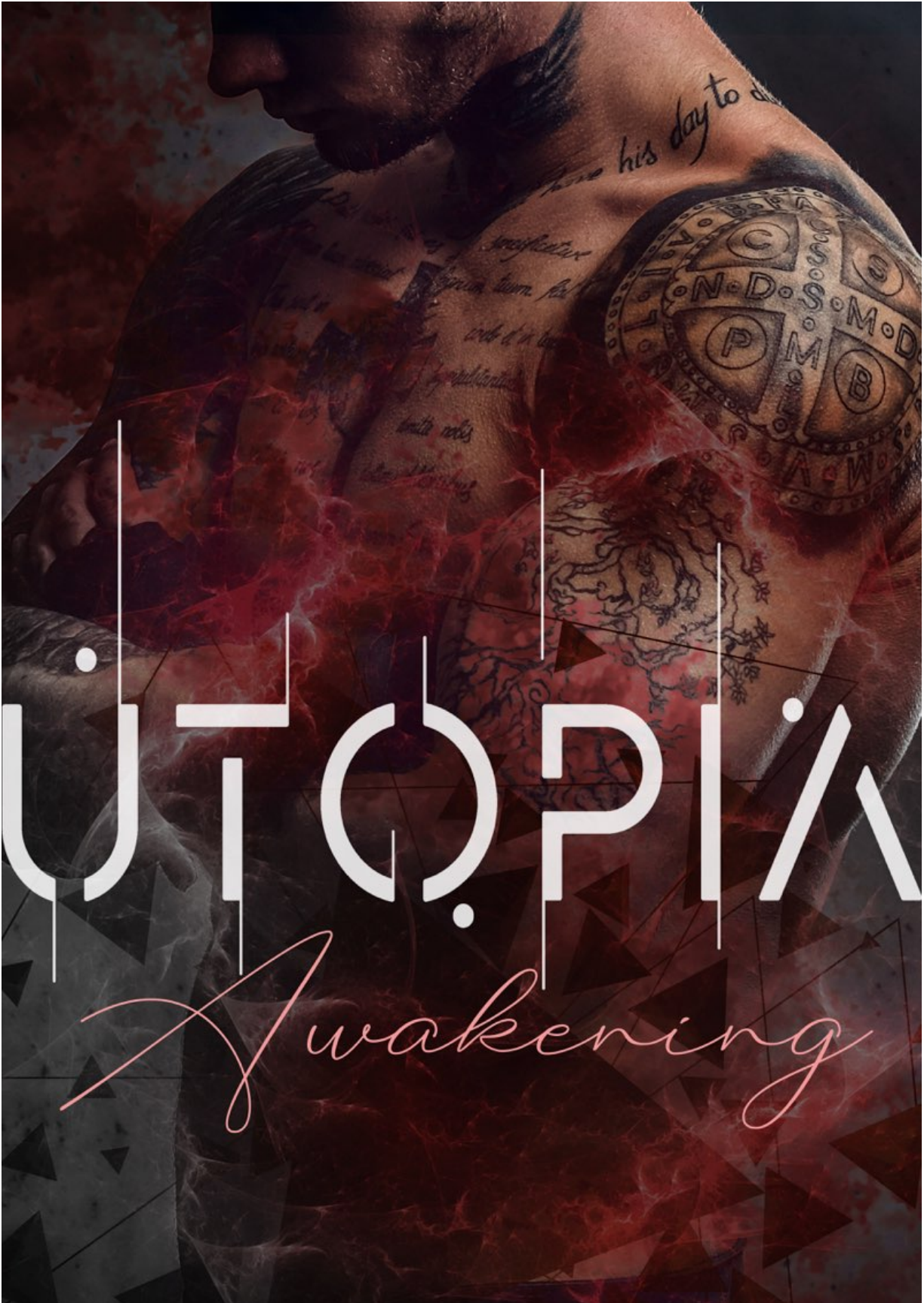




UTOPIA

Awakening

DRUCIE ANNE TAYLOR





DRUCIE ANNE TAYLOR

Utopia
AWAKENING

DRUCIE ANNE TAYLOR



Copyright © 2022 Drucie Anne Taylor

Korrektorat: S. B. Zimmer / S. Köhn

Satz und Layout: Julia Dahl

Umschlaggestaltung © D-Design Cover Art

Auflage 01 / 2026

Alle Rechte, einschließlich das, des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Dies ist eine fiktive Geschichte, Ähnlichkeiten mit lebenden, oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44 UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Dieses Buch



Mercy

Der Ausbruch aus dem goldenen Käfig, den Crown geschaffen hatte, war meine einzige Chance auf ein normales Leben. Dummerweise brachten mich seine Männer jedes Mal zurück. Bis zu jenem Abend in Alaska, als sie mich auf einen Friedhof verschleppten, um mich zu bestrafen. Ausgerechnet da tauchte ein düsterer Retter auf, der mich befreite. Ich sah die Gefahr in seinen Augen, erkannte aber auch so viel mehr in ihm als einen Mann, dem ich mein Leben zu verdanken hatte.

Bane

In meiner Welt durfte es keine Zeugen geben. Als ich aus einem Impuls heraus diese Frau rettete, wurde sie jedoch genau das. Anstatt sie zu beseitigen, nahm ich sie mit nach Arizona, um ihr klarzumachen, dass sie uns nicht verraten durfte. Dann erfuhr ich, wie ihr Leben aussah. Wir entschieden uns, sie zu schützen, auch wenn uns das zum

Verhängnis werden konnte, da sie mit einem der größten Gangsterbosse des Landes liiert war. Von ihr ging nicht nur eine Gefahr für Leib und Leben aus, sondern auch für mein Herz, das sie schleichend eroberte.

Contentwarnung



Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Buch behandelt zahlreiche belastende und sensible Themen. Bitte lies es nur, wenn du dich diesen Inhalten gewachsen fühlst.

Zu den wichtigsten Punkten gehören unter anderem:

- Grafische und detaillierte Gewaltdarstellungen
- Körperliche und psychische Misshandlung
- Häusliche Gewalt
- Gewalt gegen Frauen
- Sexuelle Gewalt und die Androhung sexueller Übergriffe
- Entführung und Freiheitsberaubung
- Zwang, Kontrolle und Manipulation
- Emotionaler, psychischer und physischer Missbrauch
- Traumata und deren Folgen
- Stalking und obsessive Besitzansprüche
- Gaslighting
- Erniedrigung und Demütigung
- Angstzustände, Panik und Hilflosigkeit
- Suizidgedanken und Suizidversuch (Vergangenheit)

- Selbstverletzende Gedanken
- Detaillierte Schilderungen von Verletzungen und Hämatomen
- Mord und Auftragsmorde
- Schusswaffengebrauch
- Kriminelles Milieu (Organisierte Kriminalität)
- Moralisch fragwürdige Hauptfiguren (Morally Grey Characters)
- Explizite Sprache und vulgäre Ausdrucksweise
- Explizite sexuelle Inhalte im weiteren Verlauf der Geschichte

Diese Liste enthält die wichtigsten potenziellen Trigger, erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Jeder Mensch reagiert unterschiedlich auf bestimmte Themen, Situationen oder Formulierungen. Es ist daher unmöglich, sämtliche potenziellen Trigger aufzulisten.

Solltest du wissen, dass dich eines der genannten Themen belastet oder emotional stark beeinflusst, überlege bitte, ob dieses Buch im Moment die richtige Wahl für dich ist. Mein Ziel ist es, niemanden zu verletzen oder zu überfordern, sondern dir die Möglichkeit zu geben, eine informierte Entscheidung zu treffen.

Allen, die sich von meiner Warnung nicht beeindrucken lassen, wünsche ich viel Spaß mit der Geschichte um Bane und Mercy.

Inhalt

1. [Bane](#)
2. [Mercy](#)
3. [Bane](#)
4. [Mercy](#)
5. [Bane](#)
6. [Mercy](#)
7. [Bane](#)
8. [Mercy](#)
9. [Bane](#)
10. [Mercy](#)
11. [Bane](#)
12. [Mercy](#)
13. [Bane](#)
14. [Mercy](#)
15. [Bane](#)
16. [Mercy](#)
17. [Bane](#)
18. [Mercy](#)
19. [Bane](#)
20. [Mercy](#)
21. [Bane](#)
22. [Mercy](#)
23. [Bane](#)
24. [Mercy](#)
25. [Bane](#)
26. [Mercy](#)

[O mein Gott!](#)

[Über die Autorin](#)

[Weitere Werke der Autorin](#)

[Rechtliches und Uninteressantes](#)

Bane



Ich hasste Alaska!

Um diese Jahreszeit war es zu kalt, der Boden war gefroren und es war umso schwerer, Leichen loszuwerden. Ich hatte schon alles Mögliche versucht, jedoch war es mir nicht gelungen, die Erde zu lockern. Ich würde den Kerl wohl oder übel in einem Säurefass entsorgen müssen. Gut, das war an sich kein Problem, aber dafür musste ich ihn mit nach Arizona nehmen. Oder ich würde ihn einfach vor die Tür des Bestatters werfen, aber das war zu riskant, denn dabei konnte man mich entdecken. Und ich sorgte immer dafür, dass mich niemand sah – abgesehen von meiner Zielperson. Ich versuchte noch einmal, das vereiste Erdreich aufzubrechen, als ich hinter mir ein Knacken hörte. Sofort hielt ich inne und verschwand im Schutz einer Baumgruppe, denn ich durfte nicht gesehen werden, aber ich sah eine Menge. Immer. Meine Augen hatten sich bereits an die Dunkelheit gewöhnt – zwei Kerle hatten eine Braut auf den Friedhof geschleppt. Einer zwang sie auf die Knie und hielt sie an ihren Schultern unten, der andere ragte vor ihr auf.

»Nehmt die Finger weg!«, verlangte sie, zugegeben sie klang heiß und weckte meine Neugier.

Nichts weiter als ein Lachen wurde erwidert.

»Bitte, es bringt ihm doch nichts, wenn ihr mich verletzt«, fuhr sie fort – nun wirkte sie eingeschüchtert.

»Halt's Maul!«, sagte ein Kerl aufgebracht, der andere lachte wieder.

Meine Augenbraue glitt in die Höhe. Ich war ein Arschloch, machte auch keinen Halt vor Frauen, wenn ich einen entsprechenden Auftrag bekam, aber dann reichte ein Kopfschuss und die Verpflichtung war erfüllt. Ich hasste es, wenn sich mehrere Kerle an einer Frau vergingen.

»Mund auf!«, verlangte einer.

»Leute, bitte«, bettelte sie. »Ich will doch nur von ihm weg!«

»Du wusstest, dass er dich nicht freigibt«, erwiderte einer von ihnen. »Und da wir dich bestrafen sollen, machst du jetzt besser den Mund auf, sonst schlage ich dir die Zähne aus und ficke deinen Kopf.«

Ich verkniff mir wegen des dummen Spruchs das Auflachen, zog meine Waffe und wagte mich aus der Dunkelheit. Glücklicherweise hatte ich einen Schalldämpfer am Lauf angebracht, sodass niemand auf die Schüsse aufmerksam werden würde.

»Bitte lasst mich gehen. Sagt Crown einfach, dass ihr mich nicht gefunden habt.«

Meine Augenbraue glitt in die Höhe. Sie hatte Crown verärgert? Fuck, die Kleine hatte echt ein großes Problem, denn dem Kerl eilte sein Ruf voraus, aber es schien so, als

würde er darauf achten, dass man immer nur häppchenweise etwas erfuhr.

»Mach. Den. Mund. Auf!«, wurde sie angeschrien, einen Moment später klatschte es, weshalb sie einen erschrockenen Laut von sich gab.

Ich näherte mich den dreien. Dem Kerl, der vor ihr stand, drückte ich meine Knarre in den Nacken. »Die Kleine sagte Nein«, knurrte ich.

Ein Hahn wurde gespannt, aber wenn der andere Wichser seinen Freund nicht verlieren wollte, würde er sie besser runternehmen. »Runter mit der Knarre«, forderte er.

Ich schnaubte amüsiert, zog meine andere Knarre und drehte mich ein wenig, sodass ich beide bedrohte. »Sonst was?«

»Sonst erschieße ich dich«, drohte er.

Ich lachte auf. »Ihr solltet ein Nein akzeptieren, wenn eine Braut es ausspricht.«

Ich hörte es rascheln, dann knirschen und schaute kurz zu der Kleinen, sie rannte davon. »Na dann«, stieß ich aus, streckte die beiden Wichser mit gezielten Kopf- und Nackenschüssen nieder. Sie hatte mein Gesicht gesehen und ich musste verhindern, dass sie jemandem von mir erzählte.

Ich war ein Geist, existierte für die normale Welt nicht und hatte alles dafür getan, dass es keinerlei Papiere oder Einträge mehr über mich gab. Nicht mal mein Handy lief auf meinen richtigen Namen, sondern über eine Fake-Identität, damit mich niemand ausfindig machen konnte. Und selbst von dieser Identität gab es keinerlei Fotos, die

man mit mir in Verbindung bringen konnte. Als die Kerle wie nasse Säcke umgefallen waren, folgte ich der Kleinen. Mein Vorteil war meine Größe, denn ich holte sie recht schnell ein.

»Bitte lass mich in Ruhe!«, rief sie.

»Tut mir leid, Kleine, aber du hast mein Gesicht gesehen«, erwiderte ich gelassen, setzte zum Sprung an und riss sie zu Boden.

Mit einem dumpfen Laut landeten wir im frischen Schnee, sie kämpfte gegen mich an. Ich packte ihre Handgelenke, zog ihr die Arme auf den Rücken, die ich mit meiner linken Hand fixierte, und übte mit meinen Fingern Druck auf den Nervendruckpunkt an ihrem Hals aus. Als sie erschlaffte, stand ich auf und hob sie auf meine Schulter. Danach ging ich zurück zu meinem Zielobjekt. Mit dem Handy machte ich mehrere Fotos von dem Toten, danach griff ich zur Schaufel und verließ den Friedhof. Der Kerl konnte dort liegenbleiben, er war sowieso schon am richtigen Ort angekommen, also hielt ich mich nicht noch länger mit ihm auf.

Ich machte mich auf den Weg zum Wagen, in dem mein Bruder wartete.

»Du hast jetzt nicht ernsthaft eine Leiche mitgebracht, oder?«, fragte er angepisst.

»Nein, nur eine Zeugin«, erwiderte ich nicht besser gelaunt. »Wir nehmen sie mit.«

»Warum?«

»Damit sie mich niemandem beschreiben kann«, antwortete ich knurrend, legte sie auf den Rücksitz und griff in meine Hosentasche. Mit Kabelbindern fesselte ich

sie, dann holte ich einen der Ballknebel aus dem Kofferraum, mit dem ich sie knebelte.

»Leg sie in den Kofferraum. Ich hab keinen Bock, in eine Verkehrskontrolle zu geraten und Hops genommen zu werden, weil die Cops die Kleine auf der Rückbank sehen«, sagte er.

»Das hatte ich vor«, entgegnete ich, zog sie zu mir und warf sie abermals über meine Schulter. Wenig später legte ich sie in den Kofferraum, schloss diesen und setzte mich schließlich auf den Beifahrersitz. »Fahr los.«

Silas startete den Motor, lenkte den Wagen auf die verschneite Straße und ich war froh, Alaska endlich hinter mir lassen zu können. »Wie kam sie auf den Friedhof?«

»Ich wollte den Wichser begraben, was übrigens wegen des gefrorenen Bodens nicht möglich war, da hörte ich ein Knacken, kurz darauf eine Diskussion. Die Kerle wollten ihr an die Wäsche, na ja, sie wollten sie oral vergewaltigen, also habe ich mich eingemischt.«

»Und was ist aus den Kerlen geworden?«, fragte er interessiert.

»Deren Hirne kleben jetzt an ein paar Grabsteinen. Ich habe sie alle liegen lassen, sieht für die hiesigen Cops dann sicher so aus, als hätten sie sich gestritten.«

»Du hast den Kerl ja glücklicherweise auf dem Friedhof erledigt, hoffentlich werden sie die Szene auch so bewerten.«

»Mhm.« Ich schaute aus dem Fenster. Es war stockdunkel, man erkannte kaum seine eigene Hand vor Augen. Bis nach Arizona würden wir eine ganze Weile unterwegs sein und ich nutzte die Gelegenheit, mich

zurückzulehnen und die Augen zu schließen. »Weck mich, wenn ich fahren soll.«

»Geht klar«, sagte Silas und trat aufs Gas.



Fast 60 Stunden später waren wir in Tucson und ich war froh, dass ich mir seit geraumer Zeit den Arsch nicht mehr abfror. Die Braut hatten wir im Kofferraum gelassen, zwischendurch hatten wir sie immer wieder mal betäubt, damit sie nicht anfing, Alarm zu schlagen. Nun waren wir zurück in Pima County. Wir lebten in einem abgelegenen Haus, doch verbrachten wir hier nicht das ganze Jahr. Das Grundstück war von hohen Mauern umschlossen, wir hatten sechs Schlafzimmer und fünf Bäder, sodass Silas, Raven und ich uns nicht in die Quere kamen. Die Kleine hatte ich in ein Schlafzimmer gebracht, wo sie sich ausschlafen konnte, außerdem hatte ich ihr eine Flasche Wasser auf den Nachttisch gestellt und sie mithilfe von Fußschellen an den Bettrahmen gefesselt. Sie war echt heiß, hatte rote Haare, hellgrüne Augen und echt dralle Titten. Ihr Anblick ließ meinen Schwanz zucken und ich wusste, dass sie auch meinem Bruder gefiel. Ich war gespannt, was Raven zu ihr sagen würde. Durch den Fakespiegel, der mich von meinem Schlafzimmer in ihres blicken ließ, beobachtete ich sie. Außerdem hatten wir dort zwei Kameras angebracht, da ich nicht immer in meinem Raum war. Fuck, sie war echt attraktiv und ich wusste, ich

würde sie irgendwann ficken, allerdings musste sie sich dafür erst mal mit ihrer Situation abfinden.

»Bane?«, rief mein Bruder.

Ich schnaubte genervt, zog den Fernseher wieder vor das Sichtfenster und ging auf den Flur. »Was ist?«

Silas kam mir entgegen. »Hast du Fotos gemacht?«

»Sicher.« Ich zückte mein Handy, das ich ihm reichte. »Gibst du es Raven, damit er sie Rhoden schickt?«

»Werde ich, sobald er da ist.«

»Wo steckt er denn?«

»Er macht ein paar Besorgungen und spricht mit dem Präs der Grave Angels, damit wir uns nicht wieder in die Quere kommen. Die Kerle haben Schmitt umgebracht, was uns unsere Prämie gekostet hat, seitdem ziehe ich es vor, mich vorher mit Broke abzusprechen«, erklärte er.

»Das Nazischwein?«, hakte ich nach.

»Richtig. Einer der Biker warf ihn in einen Häcksler, nachdem Schmitt dessen Old Lady misshandelte.« Er räusperte sich. »Jedenfalls hat Walden uns deshalb nicht bezahlt, weil uns die Grave Angels zuvorgekommen waren.«

»Ach, die Geschichte«, erinnerte ich mich. »Daran habe ich schon gar nicht mehr gedacht.«

»Was machst du jetzt?«, wollte mein Bruder wissen. Silas und ich waren Zwillinge, Raven unser bester Freund und wir waren ein eingespieltes Team. Vor zehn Jahren hatten wir uns der Unterwelt zugewandt, seither hatten wir eine Menge Geld gemacht. Zu viel, um es in einem Leben auszugeben, aber unsere Auftraggeber waren reich und

wollten einen reibungslosen Ablauf ihrer Aufträge, also ließen wir uns entsprechend bezahlen.

»Ich werde duschen, das konnte ich auf der ganzen Heimfahrt nicht, und mittlerweile kann ich mich auch nicht mehr riechen«, erwiderte ich. »Und du?«

»Das gleiche.« Er räusperte sich. »Hast du die Kleine über den Spiegel oder die Kameras im Auge?«

»Jetzt erst mal nicht«, antwortete ich. »Aber die Fenster sind verriegelt, sie kann das Panzerglas nicht einschlagen, und die Tür ist abgeschlossen, außerdem habe ich sie mit einer Fußschelle an den Bettrahmen gekettet. Ich gehe zu ihr, wenn ich geduscht habe.«

Er gab ein nachdenkliches Brummen von sich, schließlich nickte er. »Fick sie nicht sofort, auch wenn sie mit den Wimpern klimpert.«

»Hab ich nicht vor«, ließ ich ihn wissen. Na ja, erst mal hatte ich das nicht vor.

»Du hast das *noch* vergessen«, merkte er grinsend an.

Ich zuckte mit den Schultern. »Ich geh jetzt duschen, ist nötig.«

»Yo, wir sehen uns nachher.«

Daraufhin nickte ich meinem Bruder zu und verschwand in mein Schlafzimmer. Jeder von uns verfügte über ein eigenes Bad, was ein Vorteil war, denn so traten wir einander weder auf die Füße, noch mussten wir darauf warten, dass einer der anderen zügig fertig wurde.



Mercy



»Scheiße«, stieß ich aus, nachdem ich in einer völlig fremden Umgebung aufgewacht war. Ich richtete mich auf und wollte aus dem Bett aufstehen, aber jemand hatte meinen Fuß mithilfe einer Kette am Bettrahmen befestigt – und deshalb landete ich geradewegs auf der Nase. Hoffentlich hatte es niemand gehört, denn ich wusste nicht, was mich hier erwartete. Und ich wollte so lange wie möglich hinauszögern, dass jemand hierher kam – auch wenn ich überhaupt keine Macht darüber hatte.

Vielleicht hatten Crowns Männer mich niedergeschlagen und hierher gebracht. Wenn dem so war, dann würde er mich später wieder quälen. Mir lief ein eiskalter Schauer über den Rücken. Anfangs hatte ich die kleinen SM-Spiele wirklich genossen, damals war er noch rücksichtsvoll und hörte auf, wenn ich das Safeword sagte, aber mit der Zeit hatte er aufgehört, auf mich aufzupassen – und er war mit jedem Mal brutaler geworden. Er hatte mich gefesselt und dann ausgenutzt, dass er derjenige war, der die Fäden in der Hand hielt. Seinetwegen hatte ich zahlreiche Narben am Rücken, weil er es mit der Peitsche übertrieben hatte.

Und nicht nur damit. Er war rücksichtslos. Brutal. Manchmal kam er mir sogar mordlüstern vor und er hatte mich einige Male beinahe totgeschlagen.

Mühsam versuchte ich, mich zu drehen, um irgendwie zurück aufs Bett zu kommen, aber es wollte mir nicht gelingen. Seufzend kapitulierte ich, so blieb ich hilflos sitzen. Zum Glück war ich durch meine Tanzausbildung gelenkig, womit es kein Problem für mich war, das rechte Bein nach oben zu strecken, sodass ich mir wegen der Fußschelle nicht wehtat, allerdings war es ziemlich unbequem.

Jemand schloss die Tür auf, ich lugte vorsichtig übers Bett und sah einen verdammt großen Mann ins Zimmer kommen. Ihm folgte ein zweiter, der genauso aussah wie er, schließlich ein dritter.

Ich schluckte, während ich sie mit großen Augen ansah.

Der Erste kam näher und sah mich mit einer gehobenen Augenbraue an. Er hatte schwarze Haare, einen Dreitagebart und derart dunkelblaue Augen, dass ich glaubte, in den Nachthimmel zu schauen. Mein Herzschlag beschleunigte sich, solange mein Blick an ihm haftete. »Wirst du versuchen abzuhaufen?«, fragte er mit seiner tiefen Stimme.

Ich schluckte und wollte antworten, aber ich bekam kein Wort heraus.

»Hast du deine Zunge verschluckt?«, hakte er streng nach.

Daraufhin schüttelte ich hektisch den Kopf.

»Wie ist dein Name?«

Ein weiteres Mal klappte mein Mund auf und zu. »Mer... Mercy«, brachte ich mühsam hervor. Meine Güte, diese Männer wirkten genauso gefährlich wie Crown, vor dem ich geflohen war.

»Mercy?«

Ich zeigte ihm ein Nicken.

»Und weiter?«

Ich presste meine Lippen zu einer schmalen Linie zusammen.

Er räusperte sich, weshalb ich den Kopf ein wenig einzog.

»Wie ist dein Name?«

»Für dich? Sir«, erwiderte er.

Tief einatmend wich ich seinem Blick aus, dabei traf meiner auf seine Begleiter, die mich genauso streng ansahen, wie er es tat. Mein Körper zitterte, weil sie mir verflucht viel Angst einjagten. »Wa... Warum habt ihr mich angekettet?«

»Damit du nicht wegläufst«, erwiderte dieser Sir – Gott, was kam ich mir blöd dabei vor, ihn so zu nennen.

Ich kannte sie nicht, aber vielleicht hatte Crown sie gerade erst rekrutiert. »Wo ist er?«

»Von wem sprichst du?«, hakte Sirs Ebenbild nach.

»Crown. Wo ist er?«, fragte ich ängstlich.

»Wer soll das sein?«, hakte der Dritte im Bunde nach.

»Ihr gehört doch zu ihm«, erwiderte ich verwirrt.

Der erste Mann lachte. »Wir haben nichts mit ihm zu schaffen, aber mich interessiert, was du mit ihm zu tun hast.«

Ein weiteres Mal presste ich meine Lippen zusammen.

Er zog ein wenig an meinem Bein, dann rasselte die Kette und mein Fuß war frei. Sofort rückte ich von ihnen weg, bis ich die Wand im Rücken hatte. »Da ich die beiden Kerle deinetwegen erschossen habe, die dir ans Leder wollten, solltest du uns sagen, was du mit Crown zu tun hast.«

Einer der anderen räusperte sich. »Du kannst uns sagen, was du mit ihm zu tun hast, oder wir graben ein bisschen und liefern dich an ihn aus.«

Ich zog die Knie an, legte meinen Kopf darauf und unterdrückte mühsam die Tränen. Sie erpressten mich.

»Ist Crown dein Kerl?«, wollte einer von ihnen wissen.

»Nein«, stieß ich leise aus.

»War er es?«

»Ja.«

»Und du hast Angst vor ihm«, stellte einer von ihnen fest.

Ich nickte, statt etwas zu sagen.

»Na dann«, meinte einer von ihnen. »Warum waren die Kerle kurz davor, dich zu vergewaltigen?«

Ich hob den Kopf, schaute zu ihm, da er derjenige war, der mir auf dem Friedhof in Alaska geholfen hatte. »Es waren seine Männer. Er lässt mich suchen, seit ich weggelaufen bin.« Ich holte zitternd Luft. »Und bisher haben sie mich immer gefunden, egal, wie weit ich weglief.«

»Warum hast du nicht das Land verlassen?«

»Er hat all meine Papiere und Ausweise«, antwortete ich aufrichtig. »Ich kann nicht gehen.«

»Mhm.« Jener, der die Fußfessel gelöst hatte, sah mich immer noch streng an. »Da du mein Gesicht gesehen hast und beschreiben kannst, wie ich aussehe, werden wir dich sowieso nicht so schnell gehen lassen.«

Meine Gesichtszüge entgleisten. »W-was?«

»Du bleibst vorerst bei uns, bis wir uns sicher sind, dass du nicht zu den Cops rennst und uns verpfeifst«, wiederholte ein anderer von ihnen.

Ich schluckte. »Aber ...«

»Du solltest uns besser nicht widersprechen«, sagte der, den ich Sir nennen sollte.

»Ich werde euch nicht verraten. Ihr oder du ...«, ich sah meinen Retter an, »du hast mich vor diesen Mistkerlen gerettet. Ich will einfach nur weiterziehen, damit Crown mich nicht findet.«

Daraufhin erhob er sich, kam zu mir und ragte vor mir auf. »Ich sagte, du sollst uns nicht widersprechen. Du wirst tun, was wir sagen, wenn wir es tun. Wenn wir verlangen, dass du springst, tust du es. Fordern wir von dir, dass du den Mund hältst, wirst du es tun. Verstehen wir uns?«

Meine Kinnlade klappte hinunter, aber statt etwas zu erwidern, fing ich mich wieder und nickte ihm zu.

»Gut.« Er ging zurück zum Bett und nahm eine Flasche Wasser vom Nachttisch, mit der er wieder zu mir kam. »Du solltest etwas trinken, du lagst zweieinhalb Tage im Kofferraum, ohne etwas zu essen oder zu trinken.«

Ich nahm sie an, als er sie mir überließ. »Danke.«

»Sie sollte auch etwas essen«, mischte sich einer der anderen ein. »Nach so langer Zeit dürfte sie ziemlich hungrig sein.«

»Bist du hungrig?«, fragte der erste.

Ich schüttelte den Kopf. Ich hatte ja keine Ahnung, was ich sagen oder tun sollte, immerhin hielten sie mich hier fest. Möglicherweise konnte ich mich aus dem Staub machen.

»Denke nicht, dass das die Wahrheit ist«, stellte er fest. »Und ich hab keinen Bock drauf, dass du umkippst, weil du in den Hungerstreik trittst.«

»Ich will nichts.« Ich schraubte die Wasserflasche auf und setzte sie an, doch er zog sie weg.

»Dann brauchst du auch kein Wasser. Geh unter die Dusche oder wasch dich, du stinkst«, erwiderte er genervt. »In einer halben Stunde holt dich einer von uns fürs Essen ab.«

»Ich habe nichts zum Anziehen.«

»Dir wurde schon etwas besorgt«, meinte er. »Raven wird's dir gleich bringen.«

Daraufhin schaute ich zu seinen Freunden, der eine war zweifellos sein Bruder, weil sie sich bis in die Haarspitzen glichen.

»Wir lassen dich allein. Denk dran zu duschen, sonst spritze ich dich mit dem Gartenschlauch ab und das dürfte unangenehm werden«, warnte er mich, danach verließ er das Zimmer.

Die beiden anderen warfen noch einen Blick auf mich, dann wandten sie sich ebenfalls ab und ließen mich allein. Die Tür schlossen sie hinter sich ab.

Ich brach in Tränen aus, weil ich nun schlechter dran war, wie ich fürchtete. Crown war zwar nur ein Mann, aber

hier befand ich mich in der Gewalt von dreien, die möglicherweise gefährlicher als er waren.



Die Tür wurde geöffnet und ein anderer der Männer kam hinein. Er hatte hellbraune Haare, war aber ebenfalls so groß wie die beiden anderen, sogar genauso muskulös. »Du solltest doch unter die Dusche.«

Meine Unterlippe zitterte.

Er kam auf mich zu, auf Höhe des Betts legte er eine Tasche ab. »Komm.« Er streckte seine Hand aus, aber ich bewegte mich nicht. »Ich werde dir nichts tun, aber Bane wird keine Rücksicht auf dich und deine Gefühle nehmen, sondern dich wirklich mit dem Gartenschlauch abspritzen, wenn du dich jetzt nicht wäschst.« Seine Stimme klang warm, auch wenn er die Drohung seines Freundes wiederholt hatte.

Zögerlich legte ich meine Finger in seine Hand, nur einen Moment später fand ich mich auf meinen Füßen wieder.

Er gab sie nicht frei, sondern führte mich zu einer anderen Tür, die er öffnete. Das Bad war groß, verfügte über eine Eckbadewanne, eine Dusche, die für mehrere Personen ausgelegt war, und es war sehr hell wegen des großen Fensters. »Du dürftest hier alles finden, was du brauchst.«

Ich schaute zu ihm hoch, dennoch rührte ich mich nicht. »Wie ... ist dein Name?«

»Raven«, erwiderte er. »Und du heißt wirklich Mercy?«

»Ja«, entgegnete ich kleinlaut. Ich reichte ihm gerade einmal bis an die Brust.

Raven legte seine Hand auf meinen Rücken und schob mich ins Bad. »Nun geh schon. Ich bringe dir deine neuen Sachen, du wäschst dich, ziehst dir etwas an und ich warte in deinem Schlafzimmer.«

»Ich will nur gehen.«

Daraufhin schüttelte er den Kopf. »Ist erst mal nicht drin, Kleine.«

Ich schluckte. »Aber ...«

»Du solltest dir Banes Worte merken und keinem von uns widersprechen, Mercy.«

»Es tut mir leid«, wisperte ich, ohne ihn anzusehen.

»Es soll dir nicht leidtun, du sollst es dir merken«, meinte er und ließ mich für einen Moment allein. Als er wieder bei mir war, gab er mir die Tasche. »Geh unter die Dusche, du hast 20 Minuten, sei dann fertig.« Mit diesen Worten ließ er mich allein, die Tür zog er kraftvoll hinter sich ins Schloss.

Ich zuckte zusammen. Da ich nicht mit dem Gartenschlauch abgespritzt werden wollte, schaute ich mich um. Ich schaute in die Tasche, zu meinem Erstaunen hatten die Stücke meine Größe. Bestimmt hatten die anderen nachgesehen, welche ich trug. Ich stellte die Tasche ab, danach zog ich mich aus. Meine Füße trugen mich sofort in die Dusche, dort spielte ich an den Wasserreglern und war froh, dass mich kein eiskalter Schwall erwischte, sondern das Wasser angenehm warm war. Draußen schien die Sonne, es war heiß und ich hatte

Geheiltes Herz
McNamara Distillery Sammelband

Dangerous Heroes

Dark Wolf: Gegen jede Regel
Dark Butcher: Gegen jeden Widerstand
Dark Predator: Gegen jedes Risiko
Dark Reaper: Gegen jede Vernunft
Dark Beast: Gegen jede Bedrohung
Dark Monster: Gegen jede Gefahr
Dangerous Heroes: Sammelband 1 (Band 1-3)
Dangerous Heroes: Sammelband 2 (Band 4-6)

Too-Good-Too-Bad

2G4U - Too Good For You

Whiteman Inc.

Sinners & Saints
Angels & Devils
Lovers & Liars
Whiteman Inc. Sammelband

Affection Trilogie

Honest Affection
Fatal Attraction
Sweet Obsession
Affection Sammelband: Honest Affection / Fatal Attraction /
Sweet Obsession

Sobre reyes y reinas

El Rey: König der Nacht
La Reina: Königin der Nacht

His Royal Highness

Dacre
Nicholas
His Royal Highness - Sammelband

Die Coral Gables Serie

Rough: Raue Versuchung
Avery: Sinnliches Verlangen
Priest: Prickelndes Begehren
Nathaniel: Vertraute Liebe
Thierry: Verzweifelte Sehnsucht
Draven: Rockige Leidenschaft
When she arrives
Anson: Gefährliche Begierde
Callum: Sehnsüchtiges Prickeln
A Rough Christmas (Kurzgeschichte)
Garrett: Brennende Seelen
Kliv: Verräterische Sinnlichkeit
Vincent: Lehrende Herzen
Clayton: Gespaltene Gefühle
Sky: Geliebte Schatten
Beau: Verführerisches Verlangen Teil 1 & 2 sowie als
Sammelband erhältlich
Porter: Schwingende Saiten
A Rougher Christmas (Kurzgeschichte)

Die Hamptons Serie

Gavin: Pure Leidenschaft
Alexis: Liebende Noten
Azer: Chaotisches Laster
Mike: Verführerische Sinne
Our Rocking Christmas (Kurzgeschichte)
Hamptons Serie Sammelband

Die Heart vs. Head Serie

Addicted to Ridge
Addicted to Thorn
Addicted to Dax
Addicted to Trace
Addicted to Chase
Addicted to Misha
Addicted to Oren
Addicted to Crush
Addicted to Christmas (Kurzgeschichte)
Heart vs. Head Sammelband 1 (Buch 1-4)
Heart vs. Head Sammelband 2 (Buch 5-8)

Darling Serie

Goodbye, Darling
Hello, Darling

Gemeinsam mit Noir Kingston

First Silver King

Als Anny Page

Silent Knight, Holy Knife - Eine weihnachtliche Dark
Romance Novelle

Lucky Irish? - Eine feierliche Dark Romance Novelle
Dawn's Early Light - Eine unabhängige Dark Romance
Novelle

Creepy Christmas Carnival - Christmas was never darker
Seasons of Sins (Sammelband der Novellen)